

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
18 (1892)**

28.7.1892 (No. 175)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1073509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1073509)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 175.

Donnerstag, den 28. Juli 1892.

18. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. Kaiser Wilhelm übersandte der Königin von Italien zum Namenstage ein Glückwunschtelegramm, welches die Worte enthielt: „Auf Wiedersehen in Rom!“ Man schloß hieraus, daß der Kaiser einen baldigen Besuch in Italien beschlossen habe.

Aus Wiesbaden wird der „Post“ gemeldet: Die Kaiserin Friedrich lud den in Königsfelden zur Kur weilenden Erzbischof von Bosen, Dr. v. Stablenwski, zur Tafel. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland haben nach achtwöchigem Aufenthalt in Homburg gestern Abend die Rückreise nach Griechenland angetreten.

Berlin, 25. Juli. Graf Waldersee, der vielfach beim Streikfall Caprivi-Bismarck als der „tertius gaudens“ oder auch als derjenige, der das Feuer schüre, bezeichnet worden ist, hat sich nach dem schweizerischen Bade Engelberg, wo er zur Zeit weilt, einen Interwiewer vom „New York Herald“ kommen lassen, dem er erklärte, alle umlaufenden Zeitungsgerüchte seien für ihn gleichgültige Verleumdungen, er sei Militär, nicht Politiker, und habe niemals versucht, den Kanzlerstreit zu schlichten; er unterhalte keinerlei Beziehungen zu Bismarck, welchem er einzig im Juni Briefe des Jaren überbracht habe. Er stehe den Intriguen zum Sturze Caprivi's so fern wie dem gesammten Strette. Gefragt, ob er Bismarck eine Wiederannäherung an den Kaiser gerathen, antwortete Waldersee, er halte es für unpassend, einem Manne von Bismarck's Bedeutung in so wichtiger Angelegenheit Rathschläge zu ertheilen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt heute die Abberufung des Votischafers in Konstantinopel, Wirklichen Geheimen Rath's von Radomitz, von diesem Posten behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

Die bei den diesjährigen Kaisermanövern zur Aufstellung kommenden besonderen Formationen umfassen, wie die „Post“ meldet, beim VII. Armee-corps eine Reserve-Infanterie-Division von zwei Brigaden zu je zwei Regimentern und eine Cavallerie-Division, aus der 14., 16. und 22. Cavallerie-Brigade bestehend, beim XVI. Armee-corps gleichfalls eine Cavallerie-Division, welche aus der 31., 34. und aus der 5. Bayerischen Cavallerie-Brigade gebildet wird, beim XIII. Armee-corps eine Reserve-Infanterie-Division wie oben. Beim XIV. Armee-corps ist keine besondere Formation vorgesehen. Zum XVI. Armee-corps schießt noch die 5. Bayerische Division mit dem 5. Feld-Artillerie-Regiment, zum XIII. das 8. Württemb. Inf.-Regt. Nr. 126, welches zum XV. Armee-corps abkommandirt ist; erst damit erreicht die 54. Infanterie-Brigade (4. Württemb.) ihren vollen Bestand. In der Zeit vom 14. bis 17. September manövert das VIII. Armee-corps gegen das XVI. vor dem Kaiser. Am ersten Manöver nehmen die Cavallerie-Divisionen Theil, vorher gehen ihre besonderen Uebungen. Die Reserve-Infanterie-Divisionen erhalten ihre Cavallerie und Artillerie aus den Divisionsgruppen.

Der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin, den der Fürst schon neulich im Gespräch mit der Thüringer Deputation angekündigt hatte, wird der „Post“ jetzt in einem Schreiben aus Kissingen bestätigt. Der Fürst kommt von Jena Sonntag Abend auf dem Anhalter Bahnhofe hier an, vermutlich mit dem Schnellzuge 8 Uhr 8 Min., übernachtet hier und fährt am folgenden Nachmittag weiter. Wo der Fürst Wohnung nehmen wird, ist noch nicht bekannt. — Dagegen würde, laut der „Nat.-Ztg.“, Fürst Bismarck seine Abreise von Kissingen noch um einige Tage verschieben. Der Fürst würde auf diese Weise Gelegenheit finden, die angekündigte Deputation aus Elsaß-Lothringen zu empfangen.

Berlin, 26. Juli. Der Nationalzeitung zufolge wäre sicherem Vernehmen nach von verschiedenen Bundesregierungen, darunter von einer der größten, auf die Anfrage hinsichtlich des Berliner Weltausstellungsprojekts ein ablehnender Bescheid erfolgt. Auch aus Kreisen Industrieller seien mehrfach ungünstige Antworten eingetroffen.

Aus Bogota wird gemeldet: Gestern ist hier der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Columbia von den kaiserlich deutschen Ministerpräsidenten unterzeichnet worden.

Kissingen, 25. Juli. In der Ansprache, welche Fürst Bismarck an die Badenser hielt, sagte er nun Folgendes: Zuvörderst sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre Begrüßung, die in dieser Großartigkeit, wie ich glaube, wohl niemals einem deutschen Minister neuerer Zeit in und außer Dienst zu theil geworden ist, und wie ich bescheiden hinzufügen, auch mir nicht, so lange ich im Dienste war. Ich habe das Gefühl, daß ich diese Ihre Anerkennung nicht in vollem Umfange für mich in Anspruch nehmen kann. Ich bin langlebiger gewesen und jünger zur Arbeit gekommen, als meine Mitarbeiter, von denen ich noch der Ueberlebende bin, und denen ein wesentlicher Antheil an diesen Ehren gebührt. Bei einem Rückblick auf die Vergangenheit darf man nicht vergessen, daß zu Anfang dieses Jahrhunderts noch die dynastische Politik geherrschte und die nationale Politik erst im vorigen und diesem Menschenalter sich zu entwickeln angefangen hat. Das Drängen der deutschen Nation entstand, wo ich geboren wurde, in den Freiheitskriegen, es wurde wieder belebt und galvanisirt 1830 und 1849 bei der Bewegung im westlichen Nachbarlande. Es gelangte nur nicht zum Durchbruch beim Volke, es gelang nicht, diesem Strom freie Lauf zu gewinnen. Die ersten Versuche brannten von der Pfanne, um mich als Züger auszudrücken. In Gottes Vorsehung lag es, daß auch 1866 die unternährlichen Bestrebungen nicht die Oberhand gewannen, es wäre damals unter dem Eindruck eines Gottesurtheils, das man in der Lage der Dinge hat erblicken wollen, die volle Einheit, die man gesucht, nicht so befruchtend und dauernd geworden, wie heute. Gott hat es so eingerichtet, daß alle deutschen Völker den Hammer nach dem Amboss geschwungen haben, auf dem die deutsche Einheit geschmiedet wurde. Wir haben uns das deutsche Reich und die Kaiserkrone so zu sagen aus den französischen Bataillonen herausgeholt und daran haben auch Hessen und Badenser ehrenvollen Antheil. Der Krieg war nöthig; wir konnten das Verhältniß zum deutschen Bund, das unter der übelwollenden Fürsorge Frankreichs geschlossen war, nur mit dem Schwerte lösen. In diesem Sinne war es eine meiner Aufgaben, dem deutschen Schwerte zum Vorschlagen Bahn zu brechen, was mir auch bei meinem alten Herrn gelungen ist. Meinem alten Herrn fiel schon der Kampf mit Oesterreich sehr schwer und es war doch nicht zu vermeiden. Begreiflicher Weise zeigte der alte Kaiser mit 73 Jahren auch keine Kriegeslust gegen Frankreich und doch war auch dieser Krieg für die Herstellung der deutschen Einheit unentbehrlich. So lange Frankreich Elaf und damit Straßburg besaß, hatte es eine große Macht, die ihm über Paris genommen werden mußte. Wie für das deutsche Reich der Krieg unentbehrlich war, so war im Innern für den Anfang etwas Diktatur nicht zu vermeiden. Ein Sprichwort sagt: Wenn man Ecken kuchen backt, muß man Eier entzweischlagen — das geht nicht ohne Verstimmung ab, es ist eben nicht möglich, alle Intereffen zu schonen. Es ist eine Nothwendigkeit und ein Geschick für jeden leitenden Minister, daß er Feinde nicht nur im Auslande, sondern auch im Vaterlande hat. Bei den Eigenthümlichkeiten der Deutschen im Vergleiche mit der slavischen und romanischen Nation wird er noch mehr Feinde haben als dort einer. Ich habe nun sehr viel Eier zu zer schlagen gehabt, darum sind mir meine

Gegner auch treu geblieben, und es würde mich beunruhigen, wenn ich Zustimmung und Schutz in meiner bürgerlichen Ruhe vor den Leuten fände, gegen die ich als Kanzler immer den schwersten Kampf zu führen hatte. Daß diese mich heute noch hoffen, ist mir eine Befriedigung. Ich möchte nicht auf die Geschichte der Vergangenheit eingehen und nur eine Seite aus der auswärtigen und inneren Politik, von der mein zweiter Herr Vorredner gesprochen, berühren. Wir Deutschen, in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen, wenn wir uns auch dazu weniger fügen. Wir müssen ins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen. Rußland im Rücken, gedeckt durch Asien, Frankreich den Ocean hinter sich, haben wir nur eine Front offen; wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein sollen. Unser Parteiwesen ist bedauerlich. Die Sucht nach Selbstständigkeit macht sich bei der Partei so fühlbar, wie beim Individuum. Jede Partei glaubt eine Selbstständigkeit erringen zu sollen und macht keine Konzessionen, und doch beruht das ganze Verfassungsleben auf Konzessionen. Die extremen Parteien sind nicht regierungsfähig. Konfessionelle Strette sind zu einer ruhigen dauernden Regierung führt nur der Verzicht auf extreme Meinungen und eine Regierung im Sinne der Durchschnittsanschauungen der gebildeten Deutschen. Alle nun, denen es an der Festigkeit des großen Werkes liegt, ermahne ich, dazu beizutragen, daß die Gegenläufe zwischen den reichstreuen Fraktionen sich verflachen, damit der Reichstag der Brennpunkt der deutschen Einheit und auf der ihm zugeordneten Höhe erhalten bleibe. Die Autorität des Reichstages ist nur zu heben, wenn eine noch größere Verschmelzung des Bürgerstandes, wobei ich den höchsten Bürger des Reiches nicht ausgeschlossen wissen will, mit dieser Institution eintritt. — Der Fürst hat schließlich um Entschuldigung, daß er eine förmliche politische Rede — hier auch den Damen — gehalten habe, aber „wovon das Herz voll ist, daß geht der Mund über“. Ich kann mich, fuhr der Fürst fort, von der Politik, die ich 40 Jahre getrieben, nicht loslagern, und werde es auch nicht; wenn man mir auch den Mund verbieten will, ich werde ihn nicht halten. Meine Gegner finden, daß ich mich in der Geschichte besser ausnehmen würde und stellen meinem Widersprechen gegen die Zumuthung, zu schweigen, die härtesten Urtheile gegenüber, von denen die offiziellen die schlimmsten sind. Dabei ist mir nur das nicht klar, wenn man mich für einen üblen Menschen erklärt, schon kurz, nachdem ich mein Amt verlassen, so muß etwas von dem Gift, das gegen mich gespritzt wird, zurückprallen auf die Arbeit, die ich gethan, auf Kaiser und Reich. Wenn man den Schöpfer dieser Errungenschaften als eine Art von Narren erklären will, der nicht weiß, was er will, so muß mit dieser Beschimpfung des Autors auch das Werk mitbeschimpft werden. Dieses Vorgehen der Mitarbeiter der heutigen Regierung ist ein bedauerlicher Irrthum. Ich möchte schließen, wie diese Feler begannen, mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, aber auf das Reich in seiner Gesamtheit, die deutschen Fürsten und die freien Städte, der Reichstag mit Inbegriffen. Nicht enden wollender Jubel folgte dieser Rede.

Kassel, 26. Juli. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen haben sich heute Nachmittag zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Homburg v. d. H. begeben.

Russland.

Paris, 26. Juli. Das französisch-russische Comité, welches sich am verflorenen Sonntag hier gebildet hat, um der durch die Hungersnoth und Cholera in Noth gerathenen Bevölkerung Rußlands zu Hilfe zu kommen, richtete an den Ministerpräsidenten

28.

Erthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Fritz hörte in der größten Spannung seiner Schwester zu; seine Augen wurden immer größer, seine Wangen bedeckten sich mit einer dunklen Röthe; er schweig noch eine ganze Weile, nachdem Hildegard geendet, so daß diese ihn endlich am Arm ergriß und schüttelte.

„Warum starrst Du so auf einen Fleck? Was hast Du?“
„Den Schlüssel! Hildegard, den Schlüssel! Ich habe ihn!“
schrte er auf.

„Wo? Wo?“

„Wir müssen ihn suchen, aber ich weiß doch, welcher es sein kann!“

„Wieso?“

„Ich war vor Weihnachten mit Mama in Berlin, um Adelheid abzuholen. Sie ging mit mir aus, um Weihnachtsgechenke zu besorgen, und weil ich für mein Taschengeld Herrn Bodmer einen schönen, gut verpackten Kasten, den er sich zur Aufbewahrung seiner kleinen Flaschen und Büchsen wünschte, kaufen wollte, führte sie mich zu Hirschwald Unter den Linden. Wir fanden einen Kasten aus polirtem Kupfer mit eisernen Ornamenten, der mir sehr gut gefiel und der ein ganz eigenartiges, und wie uns versichert war, sehr festes Schloß hatte; ich wollte ihn nehmen. Nun aber erklärte Adelheid, der Kasten eigne sich weit besser für sie zum Schmuckkasten, ich solle nur einen anderen aussuchen; das wollte ich nicht, und wir stritten hin und her, bis Herr Hirschwald sagte, er habe noch genau ein zweites Exemplar, das ließ er holen und wir nahmen beide Kästchen.“

„Und die Schlüssel paßten zu beiden?“

„Das weiß ich nicht, aber Adelheid kann es ausprobirt haben, denn sie packte beide Kästen ein und gab mir den für Herrn Bodmer erst kurz vor der Bescherung.“

„Das ist der Schlüssel!“ rief Hildegard. „Aber wo finden wir den Kasten?“

„Vielleicht im Ankleidezimmer“, erwiderte Fritz und zog die Schwester in das Nebengemach, in welchem noch alles lag und stand, wie Adelheid es verlassen haben mußte, als sie sich zu ihrem letzten, langen Schlaf niedergelegt. Da stand ihr Toiletentisch mit den verschiedenen Büchsen und Flaschen, ein kleiner Tisch mit Schreibutensilien und einem Sessel davor; ein Ruhebett, daneben ein kleiner Tisch aus Bronze, auf welchem sich noch ein Glas mit verwelkten Blumen befand; einige Blumen in Töpfen am Fenster, die man ebenfalls vergessen hatte, hingen matt und sterbend die Köpfe.

Die Luft im Zimmer war so beklemmend, daß Hildegard schnell das Fenster öffnete; sie athmete bang und schwer; es war ihr, als müßte die Schwester eintreten und die vorzüglichsten Eindringlinge aus dem Zimmer weisen — und doch wußte sie sich in Erfüllung einer heiligen Pflicht.

„Der Kasten, der Kasten!“ rief Fritz umherpähend, „ich sehe den Kasten nicht.“

„Es waren schon Koffer gepackt, die nach Falkenhofst geschickt werden sollten.“

„Wenn Adelheid den Schlüssel erst am letzten Abend gebraucht hat, kann der Kasten, zu dem er gehörte, nicht in jenen Koffern sein“, wandte Fritz ein, der eine große Ruhe und Umsicht an den Tag legte.

„Wenn sie den Schlüssel zurückbehalten hätte? Wenn er sich noch in ihren Kleidern befände?“ sagte Hildegard. „Denn

wenn auch damals alles durchsucht und durchforscht worden ist, so wäre es doch möglich —“

„Wo sind die Kleider?“

„Ich weiß es nicht, wir mochten ja von allen diesen Dingen nichts hören und nichts sehen.“

„Aber Hanne muß es wissen!“ rief der Kadett und schon war er hinaus, um das Mädchen herbeizuholen.

Es dauerte eine Weile, ehe ihr begreiflich wurde, um was es sich handle; als dies aber der Fall war, da sagte sie mit aller Bestimmtheit: „Der eislernte Kasten ist in dem kleinen schwarzen Einfaßkoffer.“

„Und der Schlüssel?“ fragte Hildegard.

„Der steckt im Schloß.“

„Aber wann hast du ihn denn eingepackt?“

Hanne wurde verlegen, „Ach Gott, gnädiges Fräulein, wer konnte denken —“

„Keine Umschweife! Rede!“ gebot Fritz in einer Weise, die den künftigen Kommandeur ahnen ließ.

„Ich hatte den Koffer schon am Abend vorher fertig packen sollen, aber ich hatte mich verspätet und verschob es auf den andern Morgen. Gegen sechs Uhr schlich ich mich auf den Zehen in Fräulein Adelheids Ankleidezimmer, machte leise die Thür nach dem Schlafzimmer zu, — ach, wer hätte denn denken sollen, daß sie mich überhaupt nicht mehr hören könnte! — und holte mir heraus, was noch in den Koffer sollte. Da sah ich auch den Kasten offen auf dem Schreibtisch stehen, das gnädige Fräulein bewahrte ihr Papier und ihre Couverts darin auf und ich dachte: morgen kommt der Bräutigam, geschrieen wird nicht mehr, du willst nur den Kasten mit einpacken; ich nahm ihn, that auch das Papier noch hinein, machte ihn zu, ließ den Schlüssel daran und trug ihn in den Koffer.“

Voubet die Bitte, sich bei den großen Creditgenossenschaften für die Veranstaltung einer Lotterie verwenden zu lassen, durch welche die pünktliche Abfindung einer Million Francs zur Unterstützung der Nothleidenden in Rußland ermöglicht würde. Der Ministerpräsident sagte seine Mitwirkung zu, drückte jedoch den Wunsch aus, daß zu Gunsten der russischen Armen geplante Wert mit einem ähnlichen zu Gunsten der Nothleidenden Frankreichs verknüpft zu sehen.

Petersburg, 26. Juli. Der Botschafter v. Nelldow ist aus Konstantinopel hier eingetroffen. — Dem „Ruffly Invalid“ zufolge ist die Verordnung getroffen worden, zum 1. Dezbr. 1893 aus dem Bestande der Truppen der südsibirischen Sektion ein neuntes sibirisches Linienbataillon zu bilden.

Warschau, 26. Juli. Die in Aussicht genommenen großen Manöver, welche unter dem Commando des Generals Dragomirov zwischen Charkow und Tschugajew stattfinden sollten, sind ernstlich in Frage gestellt, weil man unter den obwaltenden Verhältnissen Bedenken trägt, viele volkreiche Ortschaften von Militär zu entblößen.

Bogota, 25. Juli. Ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Columbien ist gestern hier von dem kaiserlich deutschen Ministerresidenten unterzeichnet worden.

Stapellauf des Panzerfahrzeuges „U“.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Unsere Stadt zeigt heute glänzenden Festschmuck. Ein Ehrentag ist für sie herangeritten, S. M. der Kaiser will wiederum in unseren Mauern, um eines der neuesten Kinder Seiner Marine, das vierte, welches auf der hiesigen Werft seit der Regierung Kaiser Wilhelms II. das Licht der Welt erblickte, selbst aus der Taufe zu heben.

Die Ankunft des Kaisers erfolgte heute Morgen in früher Stunde. Nachdem bekannt geworden war, daß der Kaiser mit dem „Kaiseradler“ aus Bergen in Begleitung des Panzerfahrzeuges „Siegfried“ und des Torpedobootes „S 23“ in See gegangen sei, stand die Ankunft der Schiffe auf hiesiger Rheide in zeltiger Stunde zu erwarten. Bereits um 7 Uhr wurde es auf der Insel lebendig.

Die für das Salutfeuern und den Transport des kaiserlichen Gepäcks, sowie zum Verholen der Kaiserjacht kommandirten Mannschaften der Matrosenartillerie-Abtheilung und der Matrosendivision nahmen ihre Plätze ein, die Postenfete des Seebataillons — im Paradeanzug mit aufgeschlagenem Seitengewehr — begannen in Gemetschenschaft mit Genarmen, die gleich wie die Mannschaften des Seebataillons zu Ehren des Tages den wehenden Haarbüsch angelegt hatten, die Insel abzusperrten. Nur wenigen Bevorzugten gelang das Betreten derselben, die große Menge mußte jedoch diesseits der Kammersehleuse bezw. des neuen Hafensbassin zurückbleiben.

Um 7 1/2 Uhr kam die Kaiserjacht mit der gelben Standarte am Großmast in Sicht. Langsam dampfte sie über die Rheide, während ihr von der Salutbatterie auf dem Dauensfelder Groden und von Bord der Kreuzerflottille „Sophtie“, die in allen Toppen geslaggt hatte, eberne Grüße entgegen donnerten. Sobald der „Kaiseradler“ in Höhe der „Sophtie“ angekommen war, entretten die Mannschaften auf und begrüßten den Allerhöchsten Chef der Marine mit einem dreimaligen kräftigen Hurrah. Wider Erwarten ging die „Kaiserjacht“, welcher vom Hafen aus der gestern Abend zurückgekehrte Prinz Heinrich Kgl. Hoheit, sowie der gestern Abend hier eingetroffene kommandirende Admiral S. Exc. Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz mittelst der Stationsjacht „Farewell“ entgegengefahren war, an der „Sophtie“ vorüber und dampfte der neuen Einfahrt zu. Punkt 8 Uhr passirte die Kaiserjacht die Moolen. S. M. der Kaiser stand mittschiffs an Steuerbord und blickte nach dem Schwanenbord hinüber, wo sich S. K. H. Prinz Heinrich, Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz Exc., der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann Exc., der mit der Stellvertretung des Chefs der Marinestation Allerhöchst beauftragte Inspektor der Marine-Artillerie, Kontreadmiral Thomsen, verschiedene höhere Offiziere, die Adjutanten der hiesigen Marinestation, sowie der Igl. Kammerherr Graf v. Rittichau eingefunden hatten. Langsam dampfte die stolze Jacht in die Schleuse. Vom Schleusenbord aus begrüßte zunächst S. K. H. Prinz Heinrich, der den Stern des schwarzen Adlerordens, sowie mehrere hohe Orden angelegt hatte, den Kaiser. Gegen 8 1/4 Uhr lag „Kaiseradler“ in der Kammersehleuse fest. Der Kaiser, welcher die Uniform eines Vizeadmirals mit Schärpe, Achselstücken und weißer Mütze trug, unterhielt sich, auf dem Radkasten neben dem Kartenhäuschen stehend, sehr lebhaft mit dem kommandirenden Admiral und dem stellvertretenden Stationschef. Als dann die Landungsbrücke gelegt war, ging S. Exc. Frhr. v. d. Goltz an Bord; da die Brücke mehr als 1 Fuß über dem Oberdeck emporragte, mußte S. Exc. einen kleinen Sprung machen, um an Deck zu gelangen. S. M. der Kaiser, Allerhöchstwürdigkeit des kaiserlichen Herrn. Sr. Exc. Frhr. v. d. Goltz stattete S. M. dem Kaiser seinen Dank ab und machte dann dienstliche Meldung. Das Gleiche that bald darauf der stellvertretende Stationschef, Kontreadmiral Thomsen. S. M. der Kaiser schüttelte Beiden kräftig die Hand und zog dieselben längere Zeit ins Gespräch. Dann erschien auch S. K. H. Prinz

Heinrich, mit welchem S. M. der Kaiser sich unterhielt. Inzwischen tauschten der kommandirende Admiral und Kontreadmiral Thomsen mit den beiden Flügeladjutanten, den Offizieren der Kaiserjacht und denen des Allerhöchsten Gefolges lebhaftes Begrüßungen aus.

Inzwischen begannen die hierzu bestimmten Mannschaften der Marine-Artillerie, sowie die Mannschaften des „Kaiseradler“ mit der Böschung des kaiserlichen Gewäcks.

Eine Pinnasse, die sich längsseit des „Kaiseradler“ gelegt hatte, nahm etwa nach 8 1/4 Uhr S. M. den Kaiser, S. K. H. Prinz Heinrich und S. Exc. den Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz auf, und dampfte, nachdem die Kaiserstandarte am Heck gehißt worden, zurück nach der auf Rheide verankerten Kreuzerflottille „Sophtie“. S. M. der Kaiser nebst Begleitung ging sodann an Bord und unterzog die Flottille, deren Kommandanten Korv.-Kapt. Kirchhoff der Kaiser herzlich begrüßte, einer längeren Besichtigung. Nach Beendigung derselben kehrte S. Maj. nach dem alten Hafen zurück, ging im Vorhafen an Land, begab sich über den Deich nach dem Hafenskanal und besichtigte von dort errichteten Landungsbrücke aus ein bereit liegendes Ruderboot, das S. M. nebst Begleitung zur kleinen Drehrücke (früher Ponton 2) brachte, wohin inzwischen die Jacht „Kaiseradler“ verholt hatte. Nachdem der Kaiser die Kaiserjacht wieder besichtigte, dampfte diese gegen 10 Uhr nach der Werft weiter und machte bald darauf am Südbank fest. Unter dessen wurde es auf den Straßen sehr lebendig. Flage an Flagge wogte sich im goldenen Sonnenschein, das Rathhaus prangte zum ersten Mal im Schmuck preussischer und deutscher Flaggen. Die wenigen hier zurückgebliebenen Schulkinder sammelten sich vor ihren Schulgebäuden, um 10 1/2 Uhr rückte die Ehrenkompagnie des II. Seebataillons, voran die Musik mit den rothen Haarbüsch, nach der Wohnung des Kontreadm. Thomsen und holte von dort die blüthenweiße Fahne, welche vor 3 Jahren S. M. der Kaiser auf dem Alabertplatz hiersehr feierlich eingeweiht hatte.

Die Taufe. Nachdem die Ehrenwache ihren Platz zur Linken der Taufzangel mit der Front nach dem Panzerfahrzeug „U“ eingenommen fanden sich auch schon durch Thor 3 die ersten Zuschauer ein, in der Hoffnung, einen möglichst guten Platz zu erhalten, dann rückten die Schulen und Deputationen der Marine, in der Nähe der Ehrenwache aufstellung nehmend. Allmählig füllten sich auch die Tribünen mit einem auserlesenen Damenstolz. Hinter der Tribüne fanden sich Offiziere und Beamte der Garnison, Offiziere der Armee und Reserve ein und stellten sich hinter der Taufzangel mit der Front nach dieser auf; hinter ihnen die Deckoffiziere. Unmittelbar am Panzerfahrzeug standen eine Anzahl von Arbeitern, bereit, nach dem Tauffakt dasselbe aus seinen Fesseln zu lösen. Das Fahrzeug selbst war festlich geschmückt. Auf den beiden Masten wehte die deutsche Kriegsflagge, zwischen denselben schaukelte sich mittschiffs eine aus grünem Grün angefertigte Kaiserkrone leicht im Winde. Girlanden und Kränze umfäumten die Bordwände und rankten sich um den über die Taufzangel hinausragenden Bugspriet. Die letztere war mit Flaggen vorwiegend in deutschen und in preussischen Farben geschmückt. Um 11 1/2 Uhr wurden die Verhüllungen geschlossen und freudige Erwartung bemächtigte sich der festlich gestimmten Menge, als bald darauf von Bord Seiner Majestät Jacht „Kaiseradler“ und dann auch von Seiner Majestät Schiff „Oldenburg“ her das Vorden — das militärische Signal für das Nahen Seiner Majestät des Kaisers ertönte. Alle Köpfe bewegten sich nach dem Bassin hin, aus welcher Richtung der Kaiser kommen mußte. Wenige Minuten vor 12 Uhr erschien Seine Majestät, neben ihm Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz und Kontreadmiral Thomsen und ging zwischen dem zu tausender Fahrzeug und der Tribüne hindurch an den salutirenden Offizieren vorüber nach der Ehrenwache. Seine Excellenz Vizeadmiral Frhr. v. d. Goltz eilte in beschleunigter Gangart nach dem rechten Flügel und erstattete von da aus die dienstliche Meldung. Das Seebataillon machte in der klebhaften Paradeuniform mit hohem, wehenden Haarbüsch, die Offiziere mit Epaulettés und breiten Goldgalons an den Bekleidern einen vorzüglichen Eindruck. Nach dem Absprechen der Front besichtigte S. Maj. in Begleitung des Oberverftdirektors Kapt. z. S. Frhr. v. Bodenhausen, dem sich S. K. H. Prinz Heinrich und der kommandirende Admiral angeschlossen, die Taufzangel u. taufte das neue Fahrzeug mit etwa folgenden Worten:

Ein neues stattliches Fahrzeug Meiner Marine, sollst Du hinabgleiten in Dein Element, wohl vorbereitet, Deine Aufgabe zu erfüllen. Du sollst die guten Eigenschaften, welche in der Kaiserlichen Marine vertreten sind, zur Geltung bringen, Gehorsam, Disziplin und vor Allem Treue im Verus. Möge Deine Besagung stets ihre Schuldigkeit thun! Es gilt nun, dem Schiff einen Namen zu geben. Er wird genommen aus der Urgefichte unserer Vorfäter im Norden. Du sollst den Namen erhalten des Gottes, dem als Hauptaufgabe die Wache übertragen war, desjenigen, dem es oblag, die goldenen Thore Walhallas vor jedem bösen Eindringling zu schützen und zu bewahren. Wie jener durch sein goldenes Horn weithin schallend, wenn Gefahr im Anzuge, die Götter herbeirief zum Streit in der Götterdämmerung, und durch sein Horn Verwirrung und Verderben in die Reihen seiner Feinde brachte, so sei es auch mit Dir! Gehe hinab in Dein Element, sei Du stets ein treuer Hüter der Meere, sei stets ein treuer Hüter der Ehre

„Und da befindet er sich noch?“
„Wo sollte er anders sein?“
„Und der Koffer?“
„Sieht mit den anderen in der Vorrathskammer. Ich habe die Schlüssel an Dorothee abgeliefert.“
Wieder bedurfte es eines nicht geringen Aufwandes von Beherrenheit, um diese Schlüssel von der alten Haushälterin zu erlangen. Endlich war aber auch dieses letzte Hinderniß beseitigt, der Koffer ward geöffnet; Fritz hielt den Kasten, den Hanne schnell herausgefunden hatte, in der Hand.
„Schleife den Koffer wieder und auch Adelheids Zimmer, und gib Dorothee die Schlüssel zurück.“ gebot Hildegard dem Mädchen, während sie dem Bruder folgte, der mit dem Kasten im Arm den Weg nach seinem Zimmer einschlug, wo er ihn auf den Tisch setzte.
„Je mehr ich den Kasten betrachte, desto mehr bin ich überzeugt, daß Schloß und Schlüssel genau mit denen an Bodmers übereinstimmen.“ sagte er, den Schlüssel drehend.
„Der Kasten muß nach Klauen gebracht und dort mit dem andern, der sich in Verwahrung des Gerichts befindet, verglichen werden.“ sagte Hildegard.
„Du hast recht!“ rief Fritz und drehte in seinem Eifer so heftig an dem Schloß, daß dieses aufsprang. „Ich mache mich auf den Weg!“
„Ruhig.“ gebot Hildegard. „Es will überlegt sein, ob wir eigenmächtig handeln dürfen, ob es nicht unsere Pflicht ist, den Vater und Bodo von unserem Funde zu unterrichten.“
„Bodo ist Bodmers Feind, sein Ankläger!“ murmelte Fritz; „er —“
Ein Ausruf seiner Schwester unterbrach ihn. Hildegard hatte den Kasten vollends geöffnet und die Vogen, welche Hanne

unserer Nation, der Ehre unserer Flagge. Und wenn Du bereit bist zum Kampfe berufen sein wirst, so bringe auch Unterstützung und Beirathung in die Reihen Deiner Feinde. Trage in Ehren den Namen

„Heim dall!“
Nach dem letzten Worte zerschellte eine Flasche deutschen Schaumweins (Rheingold) an dem scharfen Vorderstiebes des Fahrzeuges und perlend rieselten die Tropfen herab über die sauber gestrichene Bordwand. Eine Minute später löste der Detachirapparat die Klöße, welche das Fahrzeug festhielten und unter dem tausendstimmigen Hurrah der Umstehenden glitt „Heim dall“ hinab in das feuchte Element, leichte Wellen hinter sich aufwerfend. Die Musik intonirte die Nationalhymne, die Ehrenwache präsentirte, „Heim dall“ war schnell und glücklich vom Stapel gelaufen und wurde nun vom Werftoberbootsmann Wolf, der die Stapelläufe auf der hiesigen Werft stets mit Glück zu Ende führte, am Nordbank des Bauassins vertaut.

Sodann begab sich Seine Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchstersehr sich nach mit dem Prinzen Heinrich, dem Admiralen und dem Herrn Oberverftdirector unterhalten, wieder mittelst Boot an Bord S. M. S. „Kaiseradler“, wobei auf S. M. S. „Oldenburg“ der Präsentirmarsch gespielt wurde.

Um 11 1/2 Uhr fuhr Seine Majestät in Begleitung des kommandirenden Admirals nach dem Offizier-Kasino, um dort das Frühstück einzunehmen. Zu demselben war das Gefolge Seiner Majestät, sowie die höheren Offiziere und Beamte der Garnison eingeladen. Die Tafelmusik stellte das Musikcorps der II. Marinebivision.

Gespielt wurden auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers folgende Piecen: Deutscher Flotten-Marsch von Wöhlker. Mandolin-Polka pizzikato von Deformis. Große Fantasia aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. Kgl. Preussischer Cavallerie-Parademarsch „Der Mollwitzer“, Armeemarsch Nr. 113. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner. Quadrille aus der Oper „Die Mikado“ von Sullivan. See-Saw-Walzer von Crowe.

Um 1 1/2 Uhr erfolgte mittelst des auf der Werft bereitstehenden Separatzuges die Abfahrt nach Berlin bezw. nach dem Marmorpalais. Am 30. d. Mts. wird sich S. Majestät hier selbst wieder zur Rheide nach England einschiffen. S. M. S. „Beowulf“, Kommandant Kapt. z. S. Heinrich, Prinz von Preußen, ist zur Begleitung S. M. S. „Kaiseradler“ bestimmt.

Wie noch weiter mitgetheilt wird, passirte die Jacht „Kaiseradler“ heute Morgen 5 1/2 Uhr Wangeroog und 6 1/2 Uhr Schillig-Rheide, woselbst das Artillerieschulschiff „Mars“, das über die Toppen geslaggt hatte, S. M. dem Kaiser die ersten ehernen Grüße entbot. In den Hafen wurde die Jacht vom Herrn Kommandeur v. Krohn persönlich geführt. In den Straßen der Stadt bewegten sich den ganzen Tag über zahlreiche Fremde.

Das Panzerfahrzeug „Heim dall“ ist, wie schon mitgetheilt, das vierte der 9 Panzerfahrzeuge, welche vom Reichstag in erster Linie für die Vertheidigung der heimischen Küsten und den Schutz des Nordostsee-Kanals bewilligt wurden. Als erstes dieser Fahrzeuge, die einen vollständig neuen Typ in der deutschen Marine darstellen, lief am 10. August 1889 auf der Germania-Werft in Kiel das Panzerfahrzeug „Siegfried“, welches heute mit dem Kaiser von der Nordlandreise zurückkehrt, vom Stapel. Als zweites folgte das Panzerfahrzeug „Beowulf“, das am 1. April d. J. unter dem Befehl S. K. H. des Prinzen Heinrich hier zu Probefahrten in Dienst gestellt wurde. Beide Fahrzeuge, namentlich aber das letztere, bei dem die Erfahrungen, die man mit „Siegfried“ gemacht, bereits verwertet werden konnten, haben sich recht gut bewährt und allen Anforderungen, welche man an diesen neuen Typ stellte, bestens entsprochen. Als drittes Fahrzeug der genannten Klasse ist im Herbst 1891 das Panzerfahrzeug „Fritzhof“, das vorher die Baunummer „Q“ trug, vom Stapel gelaufen. Beide Fahrzeuge sind auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ zu Bremen erbaut. Als viertes folgt heute das Panzerfahrzeug „Heim dall“ mit der Baunummer „U“. Einen Zuwachs wird diese Klasse in nächster Woche durch den Blaufest in Kiel auf Stapel liegenden Panzerfahrzeugs „R“ erhalten. Es werden dann 5 Schiffe der „Siegfriedklasse“, davon 2 vollständig fertige, schwimmen. Ein weiteres („S“) liegt in Hamburg auf Stapel, für 2 („T“ u. „V“) sind erste Raten bewilligt, für die beiden letzten („W“ u. „X“) steht die Bewilligung der Mittel noch aus.

Die Fahrzeuge dieser Klasse sind außerordentlich kräftig gebaut, und sehr stark armirt. Die Maße des Schiffes sind folgende: Länge in der Wasserlinie 73 m, Breite 15 m, Tiefgang 5,2 m, Wasserverdrängung 3600 Tonnen; die beiden getrennt liegenden, zwei dreiflügeligen Schrauben treibenden Maschinen entwickeln 4800 Pferdekraft und geben dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 16 Knoten, das sind 4 deutsche Meilen in der Stunde. Der geringe Tiefgang mußte mit Rücksicht auf die flachen Küstengewässer gewählt werden; die im Verhältniß zur Länge sehr große Breite des Schiffes war erforderlich, um die nötige Tragkraft für die Panzerung und die Geschütze zu gewinnen. Die Panzerung ist 24 cm starke Compoundpanzerung, welche also etwa 30 cm Eisenpanzer entspricht; sie zieht sich als Gürtelpanzerung in 2,25 m Breite in der Wasserlinie um das Schiff. Vorn und hinten auf dem Verdeck stehen die beiden Thürme, ebenfalls gepanzert, deren vorderer ovaler seitlich über die Vorderwand hinausragt und 2

ziemlich unordentlich hineingepackt, geglättet; dabei lag ihr ein Brief in die Hände, welcher die Aufschrift trug; „An meine Eltern!“

„Was ist Dir?“ rief Fritz, der die Schwester wanken und erblaffen sah.

„Sieh her!“ antwortete Hildegard, den Brief in die Höhe haltend. „Abelheid spricht noch einmal.“

„Wie ist es möglich, daß dieser Brief nicht gefunden werden konnte?“ fragte der Knabe.

„D, die Erklärung ist einfach genug. Abelheid hat den Brief obenauf in den Kasten gelegt, überzeugt, daß er dort sogleich gefunden werden müsse; als Hanne nach dem Kasten griff, hat er sich zwischen die Papiere geschoben, sie hat ihn nicht bemerkt, die umherliegenden Vogen noch daraufgelegt, den Kasten verschlossen und verpackt. Die Koffer zu durchsuchen hatte man ja keine Veranlassung. O, Fritz, Fritz, wir haben in Wahrheit den Schlüssel gefunden, welcher Bodmers Kerkerthür erschließen wird.“

„Du meinst —“

„Dieser Brief enthält ein Bekenntniß unserer unglücklichen Schwester; es wird des Schlüssels als Beweismittel gar nicht mehr bedürfen!“ sagte Hildegard, während große Thränen langsam aus ihren Augen tropften. Centnerschwer schien das letzte Blatt in ihrer Hand zu wiegen. Was enthüllt es? Welch ein Geheimniß war darin verschlossen, und welch ein Brand sollte das ihm entzündende Licht entzünden?

„Wir müssen gegen Mama von unserem Funde schweigen.“ sagte sie, den Brief in die Tasche steckend, „bis Papa entschieden hat, ob sie davon fahren darf, und auch er soll ihn nicht unvorbereitet haben; ich werde zuerst mit Bodo darüber sprechen.“

„Ich habe Dir schon gesagt, daß Bodo der Feind und Ankläger von Bodmer ist!“ rief Fritz.

„Um so lebhafter wird er für seine Unschuld eintreten, so-

bald er sich überzeugt hat, daß er ihm unrecht gethan.“ erwiderte Hildegard mit schöner Wärme. „Hältst Du Deinen Bruder, einen Letzten, für fähig, eine unehrenhafte Handlung zu begehen?“

Fritz senkte den Kopf.

„Uebrigens glaube ich, daß selbst ein Böswilliger nach den Enthüllungen, die dieser Brief bringen wird, Bodmer nicht länger des Mordes anklagen könnte.“ fügte Hildegard hinzu.

„Was mag darin stehen?“

„Geduld, Geduld!“ mahnte Hildegard, und hatte doch selbst das Gefühl, als verbrenne sie der Brief, den sie in der Nähe ihres Herzens verborgen trug.

Nach dieser Zustand der Qual wahrte mehrere Stunden. Die Rückkehr des Barons und seines Sohnes verzögerte sich, und während dieser Zeit mußte Hildegard mit ruhiger Miene arbeitend und lebend neben ihrer Mutter sitzen. Es gewährte ihr eine Erleichterung, daß sie wenigstens nicht auch die Mienen und Bewegungen ihres Bruders beobachten mußte. Fritz hatte, um seine Ungeduld auszutoben, sich sein Pony fitteln lassen und war auf demselben querfeldein geritten.

Als der Baron und der Lieutenant endlich eintrafen, war es Zeit für das Abendessen, und erst nach Beendigung desselben gelang es Hildegard, ihres Bruders Bodo habhaft zu werden.

„Was verschafft mir denn die Ehre, daß mein Fräulein Schwester eine Unterredung mit mir wünscht?“ fragte er spöttisch, während er sich bemühte, seine Cigarre in Brand zu stecken. „Du winkst mir in so geheimnißvoller Weise, Dir in den Garten zu folgen.“

„Ich habe Dir etwas mitzuthellen, was, wie ich glaube, die Vögel verschweigen soll, die sich zwischen uns gelagert haben.“ erwiderte Hildegard, indem sie seinen Arm ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

lange 24-cm-Geschütze trägt, während der hintere runde Thurm 1 solches Geschütz führt. Außerdem sind Schnellfeuergeschütze und Revolverkanonen an Bord. Die beiden Thürme, über deren Panzerwände die Geschütze ein hartes Feuer, sind mit gewöhnlichen Stahlschildern zum Schutz der Bedienung gegen Sprengstücke und leichtes Geschützfeuer versehen; diese durch die Verdickung der Schnellfeuer- und Maschinengeschütze notwendig gewordenen Einrichtungen ist bei uns neu. Zwischen den Thürmen sind die leichten Geschütze in sogenannten Schwalbennestern, Ausbauten in der Vorwand, aufgestellt, wie sie sich schon bei den neuesten Kreuzerpatent „Grene“ und „Prinzess Wilhelm“, sowie den neuen Kreuzern zeigen. Der „Heimball“ wird natürlich auch mit Torpedogeschützen versehen.

Mit dem „Heimball“ gewinnt unsere Marine ein Schiff von ganz erheblicher Angriffskraft, ein Umstand, der im Falle der Bedrohung unserer Küsten durch feindliche Geschwader starker Panzerschiffe von größter Bedeutung ist. Die hohe Angriffskraft liegt neben dem in zukünftigen Seekriegen unzweifelhaft zu hoher Bedeutung kommenden Mampfporn mit Torpedorohren, namentlich in den 24-cm-Geschützen. Die Geschütze durchschlagen die stärksten schwimmenden Panzer aller Marinen, da ihre Geschosse noch auf 2000 m Panzerstärken von 55 cm durchbohren, während ihre Durchschlagskraft vor der Mündung 70 cm beträgt. Die Doppelschrauben werden von zwei je 2400 Pferdekraft starken Maschinen getrieben. Mit denselben kann eine Geschwindigkeit bis zu 16 Seemeilen erreicht werden.

Korales.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Se. Excellenz der kommandirende Admiral Vize-Admiral Freiherr von der Goltz ist gestern Abend 7 Uhr 51 Min. in Begleitung seines Adjutanten Kapitänleutnant Zugenohl hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Wohnung genommen. — Der Abtheilungsvorstand im Ober-Kommando der Marine, Korvetten-Kapitän von Kries, ist hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr begab sich der kommandirende Admiral nach Fort II und I zur Besichtigung derselben. Darauf fand eine Besichtigung des Artillerie- und Minendepots statt.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Der Herr Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Se. Excellenz Vize-Admiral Hollmann, besichtigte heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr in Begleitung des Herrn Contre-Admirals Koefier, Director des Marine-Departements, unter Führung des Herrn Ober-Werft-Directors nebst den Herren Betriebs-Vorständen die Modell-Sammlung der Kaiserl. Werft.

Wilhelmshaven, 27. Juli. S. M. Panzerfahrzeug „Stegfried“ ist heute Nachmittag in den hiesigen neuen Hasen eingelaufen.

Wilhelmshaven, 27. Juli. S. M. Torpedoboot „S 23“ ist heute Morgen mit S. M. Yacht „Kaiser Adler“ auf der Rhede eingetroffen.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Gestern Mittag ist ein Marzial-Kommando bestehend aus einem Wagenmeister, 3 Bedienten, 2 Wagen und 4 Pferden zur Verfügung des Kaisers hier eingetroffen und im Hotel Burg Hohenzollern untergebracht.

Zum Nordkap — zur Mitternachtsjonne!

(Originalbericht des „Wilhelmsh. Tagebl.“)
Von Karl Bittcher. Nachdruck verboten.

IV. Von Drontheim nach Tromsø.

Tromsø, den 19. Juli.

Die alte norwegische Krönungsstadt liegt hinter mir. Seit unser Schiff den Drontheimer Fjord hinausdampfte, sind mehrere Stunden vergangen. Eine furchtbare Dede thut sich auf — ein Palast der Unendlichkeit, in welchem sich jede Cultur verabschiedet. Kein Baum, keine Drift, keine Felsenklüfte.

Es geht in ein Labyrinth von kleinen Inseln, Klippen und Schären hinein. Keine Karte verzeichnet sie; kein Mensch kennt ihre Namen. Im Norden steigt die Küste hoch auf. Mächtiges Gestein dehnt sich zu todtlichen Klüften aus. Doch halt — drüben zeigt sich noch ein Felsgelande mit spärlichem Pflanzenwuchs. Ein Staatsanwalt unserer Reisegesellschaft klemmt das Monocle in's Auge, um zu „recognosciren“. Er findet, daß sich dies Gestein in „unerhörter Frechheit“ auf die Fährstraße hinausdrängt. „D mein“, meint ein alter Seemann, „ein glücklicher Ort; dort giebt's unter der Jugend nur vier Mädchen, aber ein halbes Hundert Wurschen — alles Fischer.“ Eine etwas angejahrte holländische Jungfrau spitzt die Ohren und lugt verstockt hinüber, indeß ihr Antlitz in verklärter Sehnsucht erglänzt, als blicke es nach einem paradiesischen Gefilde.

Nun weiter hinein in die Einjamkeit . . .

Pflicht schneidet der ganze Weg versperrt zu sein; er mündet in eine Felsenfestung. Eine Wendung des Dampfers — ein langer Canal thut sich auf, eingefaßt von glühenden Schneefeldern und unerstlichen Gletschern, die aller Bewohnbarkeit ein Ziel setzen. Hier die wahre Heimath der Unglückseligen. Tausende von Seebögeln flattern auf, Hunderte von Fischscharen tummeln sich in den Wogen. Die ganze Natur voll grandioser Traurigkeit, als hätte sie einen tiefstmerzlichen Verlust erlitten — ach! noch viel trauriger, als wäre sie auf das Berliner Witzblatt „Unsere Gesellschaft“ abonniert.

Wenn hier ein plötzlich erwachter Sturm die Küste entlang tobt und ein Schiff trifft . . . Barmherzigkeit!

Und immer schauriger gestaltet sich die Felsen-Architektur, als ob sie ein Riesengeist mit der Phantasie eines Michel Angelo aufbaute.

Jetzt nimmt sie bestimmte Formen an: Drüben der mächtige Torphattans-Felsen mit einem gewaltigen, natürlichen Tunnel, durch dessen Vogen man vom Schiff aus den bleichen Mitternachts-Himmel erblickt: ein, auf dem Meer schwimmender, durchbohrter Hut . . . Weiterhin auf der Insel Alsten die „Sieben Schwärmer“ — imposante, tausend Meter hohe Felsgipfel, traumlich besammeten logernd. Aber sie schauen herunterbraut . . . Die jetzt aus weißschäumenden Wogen auftauchende Insel Hestmandø erscheint sogar in Gestalt eines immensen Netzes. Das Pferd, Hunderte von Metern hoch, der Reiter mit großartigem Hüterkopf und schwer herabwallendem Bart, der über das Meer weithinfliegende Mantel — Alles ist deutlich erkennbar.

Zwischen passieren wir den nördlichen Polarkreis. Völerschiffe erdröhnen auf dem Verdeck, die nun beginnende Region des Eismeres begrüßend. Menschen, welche diese Residenz ewiger Einjamkeit aufsuchen, sind Eindringlinge. In solcher Weltgeschiedenheit überströht zuweilen ein eigenartiges Vagen mehr Herz. Dann aber schwillt es beim Anblick der wilden Herrlichkeit wieder auf in heller Begeisterung. Für wen ist sie aufgebaut, diese der Menschheit entlegene Naturpracht? . . .

Es ist Nacht gegen zwölf Uhr. Wir Alle sitzen ganz im Bann der Mitternachtsjonne. Aber man wird dieser beständigen Helle überdrüssig. Mit dem regelmäßigen Schlägen ist es längst vorbei. Man unternimmt eine Anzahl kurzer Schläfen, flüchtig gewissermaßen die Ruhe, nimmt sie ratenweise. Stets legt man sich bei hellem Tag nieder, steht bei hellem Tag wieder auf und schläft niemals ordentlich aus. Den ganzen Körper überfällt eine gewisse Nervosität. Wenn ich meine Reisegefährten am hellen Tag zu Bett gehen sehe, kommt mir die Sache gar eigenhümlich vor. Gaben sie die Nacht durchschwärmt? Sind sie betrunken? Stehen sie unter sonst irgend welchem unnatürlichen Einfluß?

Die beständige Wachsamkeit der Sonne wird mit der Zeit langweilig. Solch eine Nacht, welcher der Schleier der Dunkelheit fehlt, erscheint mir wie eine unverbundene Wunde. . . Dennoch — in dieser blau-gelb-silbernen schillernden, magischen Beleuchtung webt ein unheimlich märchenhafter Zauber.

Am nächsten Morgen werden die Lofoten sichtbar. Eine in wilder Schönheit auftauchende Inselgruppe, mit ihren riesigen Felsen den Sägezähnen eines Haisfisches vergleichbar. Je näher wir kommen, desto mehr imponirt ihre wundersame Pracht — ein Schauspiel aus der reichen Schatzkammer des Meeres. Hier der größte Fischschlag der Welt.

Unser Schiff fährt ziemlich dicht an den Felswänden entlang und hält endlich an der Fischerstation Henningsbaer. Jetzt ist es ruhig in diesen Gewässern. Anders in der Zeit von Januar bis April. Da beleben sich die einsamen Küsten. Gegen 30,000 Fischer aus allen Theilen Norwegens strömen zusammen, um Kabeljau zu fangen, der um diese Zeit in Millionen zum Laichen daherschwärmt. Man kann er spüren, daß sein Leben keinen Bissenlang gilt: an manchen Tagen fängt man gegen eine halbe Million. Am Lande werden die Fische aufgeschnitten und zum Trocknen auf Holzstöße gehängt. Dabei betreibt jeder Fischer seine Specialität: der eine schnedbet die Köpfe ab, der andere nimmt die Eingeweide heraus, der dritte ordnet Leber und Nieren in getrennte Haufen. Die Fische bleiben bis Mitte Juni zum Trocknen hängen. Dann werden sie nach Bergen verschifft.

Während meiner dortigen Anwesenheit habe ich sie antommen sehen — mächtige Segelschiffe, ganz beladen mit getrocknetem Kabeljau. An der „Deutschen Brücke“ — eine Hafensstraße Bergens — ging es an's Ausladen. Der ganze Weg wurde mit Fischen

belegt — meterhoch. Dazwischen standen Holzbocke zum Abhacken der Flossen. Ich meine zuerst, die Leute hacken Holz. Aber nein — Fische waren's. Dann kam die Mittagspause, wo die Arbeiter etwas ruhten. Sie streckten sich auf Fischhäufen nieder und machten sich aus Fischen ein Kopfkissen zurecht. Und dazu immer das bei den Fischern übliche Ausspucken — eine Folge des beständigen Tabakkauens . . .

Die ganze Idylle bildete ein würdiges Seitenstück zur Maccaroni-Bereitung auf den Dächern von Torre del Greco und Torre dell' Annunziata bei Neapel.

Nach dreistündiger Fahrt biegen wir in den Rostfjord ein — dem großartigsten der Lofotenströme. Die Ufer mit ihren riesigen Klippen und schneegefüllten Schluchten spiegeln sich in dem glatten Gewässer. Die Pracht der landschaftlichen Färbung erinnert an die Tropen. Kein Segel ist sichtbar, kein menschliches Wesen . . .

Am folgenden Morgen erreichen wir Tromsø. Man ist überrascht, in diesem hohen Norden eine immerhin nette Stadt zu finden. Ein paar hübsche Straßen, in welche schneegetränkte Berggipfel herabblenden, ein kleines Museum, ein Rathhaus, auf der Höhe einige Villen. Im Hafen eine Menge von Schiffen, auch russische und französische. Man laßt Fische ein, laßt Fische aus. Ueberall Fische und immer Fische!

Tromsø hat sogar eine kleine Zeitung, wohl das nördlichste Journal der Welt. Die neueste Nummer enthält zwei abgelegte Depechen, eine Art Leitartikel, in welchem der nordische Redacteur seine Ansichten über die Weltlage entwickelt und Bismarck gute Rathschläge giebt, ferner einige Annoncen. Sogar ein lyrischer Erguß hat sich eingefunden. Ein glücklicher Vater verkündet in drei Strophen dieser weltentlegenen Gegend die Geburt seines ersten Sohnes. Ich werde mich hüten, über die Pracht der Berge auch nur ein Wort zu verlieren. Als mit vor einiger Zeit die Poesie eines Herrn Hartleben nicht gefiel, versuchte der Mann, seinen Dichterruhm durch's Schöffengericht feststellen zu lassen. Der Tromsøer Poet könnte an gleicher Empfindlichkeit leiden, trotzdem er — unter uns gesagt — in seiner Vaterfreude verteuelt daneben dichtet.

Angekommene Schiffe.

Im neuen Hasen:

Am 23. Juli.	Anna, Maria, D. Steffens von Drontheim mit Mauersteinen.
"	Preho, C. Meyerhaus von Osen mit Mauersteinen.
"	Gesina Lucia, B. J. Witts von Wemys mit Steinbohlen.
Am 25. Juli.	Anna, M. Anders von Grangemoen mit Steinbohlen.
"	Blume, W. Haenah von Osen mit Mauersteinen.
Am 26. Juli.	Catharina, S. Meyer von Mojenhören mit Gemäse und fischen Obhl.

Waren	Quantität	Preis	Waren	Quantität	Preis
100 Stk. Eisenblech	100	107,35	100 Stk. Eisenblech	100	107,35
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	88,15
100 Stk. Eisenblech	100	107,35	100 Stk. Eisenblech	100	107,35
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	88,15
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	101,05
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	101,05
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	101,05
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	101,05
100 Stk. Eisenblech	100	101,05	100 Stk. Eisenblech	100	101,05

Meteorologische Beobachtungen

Wart.	Zeit.	Wind	Temper.	Bar.	Feucht.	Wolke.	Beob.
26. Juli	2h	157	15,7	767,1	9	4	—
26. Juli	8h	166,9	14,1	766,9	3	0	—
27. Juli	8h	167,8	14,1	767,8	17,9	12,2	cu, str-cu

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Am Donnerstag, 28. Juli: Vorm. 3,47, Nachm. 3,44.

Verdingung.

Die Maurerarbeiten für ein Magazingebäude auf dem Torpedohof sollen am 2. August 1892, Nachmittags 4 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Maurerarbeiten“ zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft aus, können auch gegen 0,50 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 21. Juli 1892.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. August d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr anfangend, sollen auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven in der Nähe von Thor I verschiedene für Marinezwecke nicht mehr verwendbare alte Inventarien und Materialien, als: Boote, Rundhölzer, Säffer, Klaffen, Handwerkzeug, Arbeitszeug, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Die Kaufstehhaber dürfen während der Versteigerungzeit das Thor I ohne Ausweis passieren, aber nur das zur Abhaltung der Versteigerung abgesperrte Versteigerungsgebiet betreten.

Die Entfernung der gekauften Sachen von der Werft hat während oder unmittelbar nach der Versteigerung zu geschehen, mit Ausnahme der Boote, für welche eine achtstägige Abfuhrfrist bewilligt wird.

Wilhelmshaven, den 25. Juli 1892.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 20. Juli 1892 ist in der Fabe in den Pellingen Genus-Bau-Feuer-

schiff N. z. O., Est abethliche W. S. W. 1/2 W. ein bronzenes Torpedo verloren gegangen; der Wind war zur Zeit NO. Stärke 3.

Derjenige, welcher diesen Torpedo bei dem unterzeichneten Kommando abliest, bezw. demselben mittheilt, daß der Torpedo aufgefunden ist und abgeholt werden kann, erhält innerhalb der ersten acht Tage nach erfolgter Bekanntmachung eine Belohnung von 200 Mk., dann nach weiteren drei Wochen, d. h. 28 Tage nach erfolgter Bekanntmachung 150 Mk. und später nur noch eine von 100 Mk.

Wilhelmshaven, 25. Juli 1892.

Kommando S. M. Dfz. „Kremsle“.

Bekanntmachung.

Die im Rathhausneubau erforderlichen werbenden Malerarbeiten sollen vergeben werden.

Angebote sind uns bis

Dienstag, den 2. August d. J., Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserm Bureau eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 26. Juli 1892.

Der Magistrat.

Detken.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der am Sachlichen Rathshausneubau angebrachte Gitterkasten nur für Gemeinde-Bekanntmachungen jeder Art benutzt wird und künftighin als Gemeinde-Gitterkasten fungirt.

Heppens, den 26. Juli 1892.

Der Gemeindevorstand.

Athen.

Bekanntmachung.

Folgende Heberollen-Auszüge der hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, als:

1. pro Rechnungsjahr 1891,
2. pro I. Quartal 1892,
3. ein Regesteherollen-Auszug pro I. Quartal 1892,

liegen von heute an auf 14 Tage im Bureau des Gemeindevorstandes H. P. Harms hierf. zur Einsicht der Betheiligten aus.

Heppens, 27. Juli 1892.

Der Gemeindevorstand.

Athen.

Bekanntmachung.

Gegen den sich obdachlos umher-treibenden Arbeiter Melchert Ottmanns, zuletzt in Bant. ist wegen Uebertretung gegen § 3615 St.-G.-B. die Untersuchungshaft verhängt.

Ich erlaube um Festnahme und Nachsicht.

Nr. 463/92.

Feber, 23. Juli 1892.

Der Amtsanwalt.

Bothe.

Zu vermieten

eine Arkadige Familienwohnung, complet, im Neubau Neue Wilhelmshavenstraße 69. Zu erfr. bei Herrn Maurermeister Brunns daselbst und L. Thaden, Bahnhofstraße.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine schöne Oberwohnung, 4 Räume mit Wasserleitung für 270 Mk. p. a. Näheres Königstraße 57.

Zu vermieten

2 fein möbl. Zimmer nebst Vorküche. Näheres in der Expedtion.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine Stagenwohnung nebst Zubehör für 270 Mk. und zum 1. Oktober eine Stagenwohnung für 190 Mk.

C. Säbner, Marktstr. 7.

Zu vermieten

zum 1. November ein Laden nebst Wohnung, jetzt bewohnt von Herrn E. Schaaf.

R. Wesenick,

Odenburgerstr. 1.

Zu vermieten

ein freundl. möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren auf gleich.

Göckerstr. 12a, part. r.

Zu vermieten

ein freundl. gut möbl. Zimmer in der Etage an einen einzelnen Herrn.

Altestraße 13.

Zu erfragen im Laden rechts.

Zu vermieten

zum 1. August oder 1. September eine schöne Unterwohnung zum Preise von 120 Mk.

S. Günrichs, Ullmstraße.

Ebenfalls ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu vermieten

zum 1. August oder später an der verl. Göckerstraße eine kleine Stagenwohnung. Näheres bei

Thaden, Bahnhofstr. 1.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Grenzstr. 38.

Die

Parterre-Wohnung

in meinem Hause, Königsstraße 37 (bei der Kirche), wird zum 1. November frei. Nähere Auskunft durch Benne n (Kellerwohnung daselbst), oder E. Hornemann, Odenburg.

Student sucht

möblirtes Zimmer

für die Zeit vom 30. Juli bis 30. Septbr. Gefl. Off. sub C K an die Exped. d. Blattes bis Sonnabend.

Zu vermieten

eine Unterwohnung.

Verl. Göckerstr. 4.

Zu vermieten

ein fein möbl. Zimmer.

Marktstr. 37.

Ein Phaeton,

elegant und dauerhaft gearbeitet, habe preiswerth zu verkaufen.

Wagenbauer Folkers

Augustenstraße.

Ein junger Mann,

der gut mit Pferden umzugehen versteht, sucht Stellung am liebsten im Hotel. Suche mehrere gute Mädchen für Privat und Wirtschaft, sowie ein junges Mädchen sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau.

Frau Rahmann,

Noonstraße 85, Schloßkeller.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger **Zieler.**
Th. Popken.

Gesucht
auf gleich ein tüchtiges **Stunden-**
mädchen oder Frau.
Oldenburgerstr. 19, I.

Gesucht
auf sofort 2 **Zimmergefelten.**
Gerdes & Frerichs,
Grenzstraße 2.

Eine größere Brauerei
Bremens sucht für ihre in jeder
Beziehung concurrenzfähigen hellen und
dunklen Biere unter günstigen Be-
dingungen einen tüchtigen
Berleger.
Offerten unter O 646 an die **Bre-**
mer Annoncen-Expedit., Joh.
Solm, Bremen.

Gesucht
zum 1. August ein zuverlässiges
Mädchen.
Zu erfragen in der Ex. ed. d. Blattes.

Gesucht
auf sofort zwei **Schmiedegefelten.**
R. Wesenick,
Oldenburgerstr. 1.

Junger tüchtiger
Hausknecht
gesucht.
Rathsapothete.

Vogis
für einen jungen Mann.
Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

Anzuleihen gesucht
zu Oktober oder November d. J. auf
hiesige städtische Immobilien im Werthe
von 68000 bzw. 45000 M. zur ersten
Stelle Capitalien von
32—36000
bzw. **23—25000 Mk.**
Ferner suche ich anzuleihen auf durch-
aus sichere Hypothek
2500 u. 3—4000 M.
Heppens, 26. Juli 1892.
H. P. Harms.

Wegen vorgerückter Saison
Damen-Umhänge,
Staub-Mäntel
u. Sonnenschirme
zu ermäßigten Preisen.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Alle Arten gefalteter
Leisten und Jalousiestäbe
nach jedem Profil, werden in kurzer
Zeit zu billigen Preisen angefertigt von
E. Wittber.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S. 15,
versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 M.)
garant. neue vorzügl. füllende **Bett-**
federn, das Pfd. 55 Pfg., **Halb-**
dannen, das Pfd. Mk. 1.25, h. weiße
Halbdannen, das Pfd. Mk. 1.75, vor-
zügliche Daunen, das Pfd. Mk. 2.85.
Von diesen Daunen genügen
3 Pfd. zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet!



Harzer Sauerbrunnen,
Grauhof.
Den Vertrieb unseres Brunnens für **Wil-**
helmshaven und Jever haben wir Herrn
P. Koeniger in Jever
übertragen.
Harzer Sauerbrunnen, Grauhof bei Goslar,
Saxer-Völker.

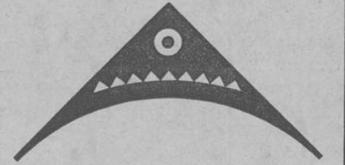
Hautausschläge,
Pikeln, Witeffer etc. werden in kürzester
Zeit nach Gebrauch der
Theerschwefelseife
von der Excelsior-Parfümerie, Berlin
entfernt. Diese Seife wird von den
berühmtesten Aerzten empfohlen, à Stk.
50 Pfg. zu haben bei
Emil Neumann, Bant.

Nur baare Geldgewinne.
Nächste Ziehung 1. August.
Ottomanische 400 Frs. Loose
Haupttreffer Frs. 600,000, 400,000
300,000, 200,000, 60,000, 30,000,
25,000, 20,000, 10,000, 6000
4000 u. s. w.
Jedes Loos wird im denkbar un-
günstigsten Falle mit 185 M. ge-
zogen. Alle 2 Monate Ziehung.
Keine Rielen.
Ich verkaufe diese Loose, welche
überall gefällig zu spielen erlaubt
sind, gegen Monatsraten à fünf
Mk. per Stück mit sofortigem Ge-
winn-Anrecht.
Bestellungen per Postanweisung
oder Nachnahme.
G. Westeroth, Bant-Agentur
Düsseldorf a. Rhein.

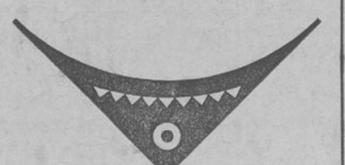
Deutsch richtig spre-
chen u. schreiben zu können, ist in jeder
Lebensstellung von großem
Nutzen. Die beste Anleitung giebt
das neu erschienene **Lehrbuch zum**
Selbstunterricht vom Haupt-
lehrer H. Vögler. Gebunden
3 M. **Wilh. Radewig,**
Buchhandlung.

Amerik. Billards
habe stets auf Lager und gebe dieselben
preiswerth ab.
Th. Popken.

Geböte, gemalte, lackirte u. Parquet-
Fußböden werden spiegelblank durch An-
wendung von **Fuchs & Wöllendorfs**
Patent-Bohnermasse,
in Dosen à 1.20 u. 2.40 erhältlich in
Entmachers Drogenhandlung
in **Wilhelmshaven.**



Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmack-
vollste und billigste schnell-
stens angefertigt von der
Buchdruckerei
des „Tageblattes“.
Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.



Empfehle
Faß-
und
Flaschenbier
in Gebinden von 10 bis 100 Liter.
36 Flaschen 3 Mk.
Wiederverkäufern Rabatt.
H. Bruns,
Bismarckstr. 14.

Wilhelmshav. Schützenverein.
Die
Nach-Verpachtung der Budenplätze
zu dem am 14., 15. und 16. August stattfindenden Schützenfest findet
am Montag, den 1. August, Vormittags 9¹/₂ Uhr,
auf dem Schützenplatze in Bant.

Der Vorstand.
Neuheiten in Regenmänteln
für die Herbst-Saison
empfehlen
H. F. Huismann.

Momentbilder
vom Stapellauf
Sr. Maj. Panzerfahrzeug
„Heimdall“
während des Taufactes mit Sr. Majestät in
vorzüglicher Ausführung zu haben im
Atelier F. Kloppmann,
Oldenburgerstrasse 16.

Nachdem ich das von mir käuflich erworbene
Hôtel und Restaurant
„Zum schwarzen Bären“
hier selbst am 1. Juli d. J. übernommen habe, empfehle ich dasselbe
dem verehrten reisenden Publikum angelegentlichst.
Gutes Logis, beste Speisen und Getränke bei civiler Preis-
stellung und aufmerksamer Bedienung.
Hochachtungsvoll
Fr. Köhne.
Aurich, im Juli 1892.

Aromatischer Kräuter-Bitter
von
Apotheker C. Krantz, Mülheim a. Rh.
Vorzüglichster
Magen- und nervenstärkender Liqueur.
Zu beziehen durch
Wwe. C. Krantz, Mülheim a. Rhein,
Freiheitstraße.
Niederlagen und Vertreter gesucht.

„Victoria“ Berlin.
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.
Uebnahme von Versicherungen, als:
Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Unfall-, Eisenbahnunfall-,
sowie Volksversicherung nebst Abtheilung Kinder-
versicherung.
Namentlich mache auf die so rasch beliebt gewordene Volks-
versicherung mit Abtheilung Kinderversicherung aufmerksam. Ein
Beweis, daß hiermit einem Bedürfnis in der Versicherungsbranche
abgeholfen, ist der colossale Erfolg, den die „Victoria“ hiermit in
kurzer Zeit errungen hat.
Prospecte und nähere Auskunft ertheilt die Haupt-Vertretung
für Wilhelmshaven und Umgegend.
L. Thaden, Bahnhofstr. 1.
Büreaustunden: Vorm. von 7—10, Nachm. von 6—9 Uhr.

Gesucht
jeden Tag 5—6 Liter frische **Granat**
zu kaufen.
Ed. Schaaf, Oldenburgerstr. 1.

Gesucht
zum 1. August ein **Mädchen** für den
ganzen Tag.
Frau Schaaf.

Wilhelmshav. Schützenverein.
Die am
Wanderwettschießen
in **Jever**
theilnehmenden Mitglieder versammeln
sich am **Sonntag, den 31. Juli,**
Vormittags 8¹/₂ Uhr, in Uniform
mit Gewehr und Tasje am Bahnhof.
Der Vorstand.

Concert
mit **Gesangs-Vorträgen des**
Männerchors
und darnach im Saale ein
Kränzchen
statt. Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.
NB. Die aus der Bibliothek erhal-
tenen Bücher sind am **Mittwoch**
Abend 8 Uhr abzugeben.

Verein der Gastwirthe
von **Wilhelmshaven und Umgegend.**
General-Versammlung
am **Donnerstag, den 28. d. M., Nach-**
mittags 4 Uhr, bei Herrn v. Strom.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein.
Donnerstag, den 28. Juli:
Arbeitsstunde.
Der Vorstand.

Schach-Club.
Heute, **Donnerstag, Abends**
8 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung:
Congregationsangelegenheiten, Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen sämtlicher
Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Regelfreunde,
welche sich an einem Regel-
Club bei Gastwirth **Aubagen,**
Sedan, beteiligen wollen,
werden gebeten, sich am **Sonn-**
abend, den 30. Juli, Abends
8 Uhr, zahlreich einfinden zu
wollen.
Mehrere Regler.
Bönckers Restaurant.
Heute **Donnerstag**
große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Böncker.

Herren-Anzüge
von garantirt haltbaren Zwirnbugtins
in gut sitzenden Facons, pro Anzug
15 Mark.
B. S. Bührmann,
Wilhelmshaven.
H. THOMSEN,
Mittelstraße 12
liefert saubere
Schuhmacherarbeiten
billigst.